

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 38

Rubrik: Momänt!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

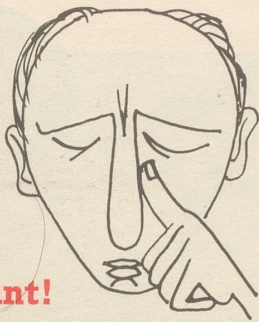
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Momänt!

«Grüezi, Frau Tokter!»

Die Hand meiner Gattin findet den natürlichen Weg und kehrt wieder zu ihr zurück, während ihr Gemahl demütiglich zur Seite steht, in Erwartung eines Grußes, dessen er nicht würdig ist.

«Grüezi, Herr Tokter!»

Momänt! denke ich: sagst du es oder sagst du es nicht?

Ich sage es: «Nur sie, ich nicht.»

«Wie, bitte?»

Es gibt Leute, die mit besonderer Wollust die doppelte Erniedrigung verlangen. Ich wiederhole: «Nur sie, ich nicht.»

«Ach so!»

Die Rücksichtsvolleren wechseln nun das Thema. Die andern fahren beglückt weiter:

«Ach, das habe ich nicht gewußt; da ist der Titel also einmal auf der weiblichen Seite und leider nicht erblich, ha, ha, ha...»

«Jawohl», sage ich, und wenn das Bedauern über meine zum bloßen Schatten eingeschrumpfte Persönlichkeit allzu offensichtlich wird, füge ich bei: «Ich leide darunter.» Und versuche das ernsteste Gesicht, dessen ich fähig bin.

Vielfach folgen dann tröstliche Worte über den relativen Wert von Titeln und die leidige Titelsucht der Schweizer, die ich dankbar entgegennehme.

Die ebenfalls Gekrönten unterhalten sich darauf meistens fast ausschließlich mit meiner Gattin, während sie mir dann und wann einen wohlmeinenden Blick zuwerfen, einem Knochen ähnlich, an dem ich nun nagen darf bis die Herrschaft das Mahl beendet hat.

Dann nehmen sie mir auch den Knochen weg.

«Adie Frau Tokter.»

«Adie, Herr Tok...» Hier pflegt, vor der Korrektur, ein verlegenes Lächeln zu folgen.

«Adie, Herr Mathis» heißt es dann frisch und munter, und ich entschwinde mit eingezogenem Rücken im Schlagschatten meiner Herrin.

Als meine Frau Doktor vor Jahren ein Kind erwartete, dachte ich: wenn es ein Sohn ist, muß er es einmal besser haben. Ich beschloß deshalb, ihn Profemundus Dromegas zu taufen, damit den Titeln schon auf den Primarschulheften Rechtskraft erwachse. Ich malte mir seine Zukunft in hellsten Farben aus. Prof. Dr. Mathis steht schon auf seinem ersten Zeichnungsheftchen. –



Es wurde nichts daraus. Meine Frau bewies mir die Rechtswidrigkeit meines Gelüstens.

Aus Rache begann ich sodann, ihren Titel praktisch auszuwerten. Sie wehrt sich zwar heute noch dagegen, weil sie, Gott sei es gelobt, selber nichts auf ihren Titel gibt und es deshalb sowieso nicht mit den vielen andern Frauen aufnehmen kann, die ihn von ihren Männern geerbt haben.

Aber die Erfolge waren von Anfang an offenbar: Wenn die Frau Doktor Theater-

billete bestellt, sitzt der gewöhnliche Mathis abends schmunkelnd auf einem besseren Platz; der Zahnarzt hat schneller Zeit für die Zähne der Frau Doktor als für gewöhnliche angesteckte Mathis-Zähne, und in allen Geschäften überbieten sich die Verkäuferinnen in einem Schwall von Verbindlichkeiten.

Sofern es nicht schief geht und man im Laden den Mathis kennt und nicht die Frau. Dann ist das Leiden an ihr. Dann muß sie warten bis alle die erblich geadelten Doktorsfrauen ihre Kalbsbrust und ihre Rollschinken bekommen haben: «Sehr gern, Frau Tokter. Das isch e bsunders schöns Schtuck, Frau Tokter. Gärn Frau Tokter. Uf Wiederseh, Frau Tokter.» Endlich ist der Metzgermeister

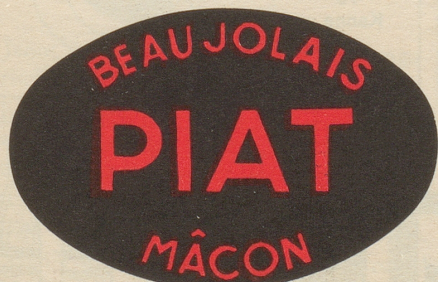
hinter seinen Schlachtstock zurückgekehrt: «Frau Mathis?» «Vier Cervelats.» «Susch nüüt?» «Nei, das isch alles.» Ein Zeitungspapier genügt für gewöhnliche Würste.

«Adie, Frau Mathis.»

Momänt! denke ich, wenn ich sie begleitet habe: Soll ich nicht die Korrektur anbringen? Sie hat schließlich ihren Titel selber verdient.

Aber ich sage nichts. Ich überlasse die Korrektur vertrauensvoll dem Leben.

Mathis



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

«Distinguierter Herr»

in den besten Jahren, mit sympathischem Äußern, elegantes und weltgewandtes Aussehen, größte Widerstandsfähigkeit und voll innerer Wärme, sucht passendes Heim. Es wird großes Gewicht auf geschmackvolle Umgebung und rücksichtsvollen Umgang gelegt. Offerten sind unter dem Kennwort «Echter Perser» zu richten an: Teppichhaus Vidal, Bahnhofstraße 31, Zürich.

Nicht dass man trinkt
- was man trinkt
ist wichtig!

RESANO Traubensaft
erfrischt und stärkt
zugleich



Bezugsquellennachweis durch: Brauerei Uster